

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

50. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze  
in Pulsnik.

**Insertate**  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

**Geschäftsstellen:**  
Buchdruckerei von A. Pabst,  
Königsbrück, E. S. Krausch,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Anstaltsbank,  
Rudolph Roffe und G. S.  
Daube & Comp.

Ersteinst:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagblatt  
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnements-Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-  
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 104.

28. Dezember 1898.

### Zum Abonnement

auf das mit dem 1. Januar 1899 beginnende  
I. Quartal

des Pulsniker Wochenblattes,  
Amtsblatt des Rgl. Amtsgerichts und des Stadt-  
rathes zu Pulsnik,  
erlaubt sich die unterzeichnete Expedition ergebenst  
einzuladen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
Briefträger, sowie unsere Land- und Stadtzeitungs-  
boten jederzeit entgegen.

Diejenigen, welche unser Blatt durch die Post  
beziehen, werden gebeten, ihre Bestellungen recht-  
zeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der  
Zustellung stattfindet. Hochachtungsvoll

Expedition des Wochenblattes.  
E. L. Förster's Erben.

### Menschenrechte und Staatsgewalt.

In der fröhlichen Weihnachtszeit, in welcher die christliche Botschaft „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ immer und immer wieder ihre alte Heilskraft behütigen, Nächstenliebe bewirken und manche Wunden am Körper der einzelnen Bedürftigen wie auch an der ganzen menschlichen Gesellschaft zur Heilung bringen soll, ist es wie ein schriller Mißklang ertönt, daß es die preussische Regierung für nöthig fand, aus Nordschleswig einige hundert dort das deutsche Gastrecht genießende dänische Unterthanen auszuweisen, denn dieser Maßregel ist eine feindliche Haltung der Dänen gegenüber den in Kopenhagen lebenden Deutschen gefolgt, dänische Kaufleute haben ferner deshalb ihre Bestellungen bei deutschen Fabrikanten aufgehoben und schließlich ist auch in der deutschen Presse noch ein heftiger Streit darüber entbrannt, ob diese Ausweisungsmassregel recht und gut oder unrecht und verkehrt war. In ein dießbezügliches Verdammsurtheil hat auch Professor Hans Delbrück, Lehrer der Staatswissenschaften, in dem von ihm herausgegebenen preussischen Jahrbüchern eingestimmt, und dafür muß er sich nun dem gegen ihn eingeleiteten Disciplinarverfahren unterwerfen. In diesem Streite patriotischen Empfindens und staatlichen Machtbewußtseins auf der einen Seite und angeblicher Verletzung der Menschenrechte und des internationalen Gastrechts auf der anderen Seite muß doch einmal das Verhältnis zwischen den Menschen und der Staatsgewalt festgestellt werden. Da alle Culturmenschen als Nationen geeinigt in organisierten Staaten leben, so kann vernunftgemäß die Staatsgewalt gar keine andere Aufgabe haben, als die natürlichen Menschenrechte Leben, Freiheit, Ehre, Eigenthum, Arbeit und Ordnung zu schützen. Sie thut es nach gleichem geschlichen Maße allen Staatsangehörigen, sowie auch allen als Gäste im Inlande lebenden Ausländern gegenüber. Was soll aber die einheimische Staatsgewalt thun, wenn eine große Anzahl als Gäste in einer deutschen, resp. preussischen Grenzprovinz lebende ausländische Dänen sich an einer deutsch-feindlichen Agitation in frecher Weise beteiligen? — In solchem Falle hat der im deutschen Reiche lebende Fremdling doch sein Gastrecht selbst vernichtet, und wenn die einheimische Staatsgewalt sich nicht lächerlich machen will, muß sie zu Strafen und Ausweisungen gegenüber den fremdländischen Agitatoren schreiten. Eine solche Maßregel thut den Betreffenden weh und soll weh thun, denn Zucht und Strafe haben in der Welt noch nicht aufgehört, Vorbeugungsmaßregeln und Erziehungsmitel zu sein. Von ungefähr fünf- und zwanzigtausend in Nordschleswig wohnenden dänischen Unterthanen als eine Warnung zu dienen. Die Staatsgewalt ist hier offenbar eingeschritten, um ein Uebel zu beseitigen, oder doch einzudämmen, und kann keine Rede davon sein, daß die Staatsgewalt mit den Ausweisungen die Menschenrechte verletzt hätte. Wer dies behauptet, tobt in thörichter Gefühlsblaselei oder sucht mit Verdrehungen niederträchtige Ziele zu erreichen. Selbst ein so maßvoller Mann wie der

Professor der Theologie Dr. Kasian, der als geborener Schleswiger die Verhältnisse kennt, verdammt die Ausweisungen nicht, weil die dänische Agitation in Nordschleswig seit Jahren bodenlos frech ist und den bestehenden Rechtszustand verleumdete.

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnik.** Das am ersten Feiertag von unserer Kapelle in dem tageshell von elektrischem Bogenlicht erleuchteten Schützenhausfaale gegebene Concert war erfreulich sehr gut besucht. Die Vorträge wurden mit allem Eifer und gutem Gelingen geboten und darum auch mit viel Beifall entgegengenommen. Hervorzuheben sind die Duverture zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“ und die Fantasie für Violine „Al Trovatore“. Das vom vorigen Jahre bekannte Weihnachts-„Jyll“, „Christkindlein“ rief stürmischen Beifall hervor, welcher die Kapelle zu einer Wiederholung veranlaßte. Auch dieses Concert legte wieder Zeugniß ab von dem Bestreben unsrer Stadtkapelle und ihrem talentvollen Leiter dem Publikum eine gute Musik zu bieten.

**Pulsnik.** Wiederum begrüßten wir die fröhliche, selige Weihnachtszeit mit ihrem Himmelsfrieden, mit ihren Freuden. In alle Welt, in Palaß und Hütte trugen die Weihnachtslieder die Kunde: Jesus, der Retter ist da! In diesem Sinne und Geiste versammelte sich am 23. December in Schumann'schen Restaurant der Frauenverein zu Pulsnik M. S., um seinen Aemern auch ein Weihnachten zu bereiten. In von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten hörten die Geladenen aus dem beredten Munde des Herrn Diaconus Schulze von dem Segen des „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ für alle, für sie, die Armen und Verlassenen. Wie stimmte jedes der Anwesenden gern mit ein in die alten, aber schönen Weihnachtsweihen. Segen 50 Hilfsbedürftige empfingen reiche Gaben. Mit Dank gegen Gott und ihre edlen Schenkgeber lehrten sie beglückt heim. Möchten dem hochherzigen Streben des Frauenvereins zu Pulsnik M. S. noch reiche Früchte erblühen.

— Vom 1. Januar 1899 ab treten im deutschen Postverkehr eine ganze Reihe mehr oder weniger bemerkenswerthe Neuerungen in Kraft. Von ihnen sind die wichtigsten etwa die folgenden: Das Meistgewicht von Waarenproben sendungen erhöht eine Erhöhung von 250 auf 350 Gramm, die Vereinigung von Waarenproben sendungen und Drucksachen ist ebenfalls bis zum Höchstgewicht von 350 Gramm zulässig. Naturgeschichtliche Gegenstände und geologische Muster sind unter gewissen Voraussetzungen ebenfalls gegen die Waarenproben sendungen zu 5 Pf. zum Postversand. Der Meistbetrag einer Postanweisung wird von 400 auf 800 Mark erhöht, die Gebühren sind bis zu 5 M. 10 Pf., bis zu 100 M. 20 Pf., bis zu 200 M. 30 Pf., bis zu 400 M. 40 Pf., bis zu 600 M. 50 Pf., bis zu 800 M. 60 Pf. Ebenso erhöht der Meistbetrag von Postannahmensendungen eine Erhöhung auf 800 M. Zahlreich sind auch die Aenderungen in den postlichen Bestimmungen über die Drucksachensendungen; im Allgemeinen stellen jene ebenfalls recht annehmbare Erleichterungen für die Interessenten dar.

**Dhorn.** Unter Leitung unseres Herrn Oberlehrer Littmann und unter Mitwirkung des Herrn Lehrer Kossack fand am 1. Weihnachtsfeiertage im Gasthof zur König Albert-Eiche ein wohl gelungenes Kinder-Concert statt, das von gegen 1000 Personen besucht war. Nach einleitenden Gesängen und Declamationen wurde das Liebespiel von Namisch: „Ein Sommertag auf dem Lande“ von den Schulkindern in trefflichster Weise zu Gehör gebracht. Darauf folgte das anheimelnde Weihnachtsfestspiel von Taubner: „Ein Weihnachtsmärchen“. Auch die Ausführungen in diesem Stücke legten breitetes Zeugniß ab von vorzüglichen Lehrkräften unsrer Gemeinde, die in kürzester Zeit schaffen konnten, daß sich die gesanglichen und rednerischen Darbietungen der Kinder mit einer Wärme im Ausdruck, überhaupt mit einer Sorgfalt vollzogen, die in gerechtes Erstaunen setzten und die Herzen der Erschienenen höher schlagen lassen mußten. Der Reingewinn der Einnahme von 230 Mark dient als Grundstock zur Anschaffung eines Harmoniums für die Schule und wurde vielfach der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß eine nochmalige Wiederholung der Aufführung stattfinden möchte. Jedemfalls verdienen die von den Laien kaum zu schätzenden erheblichen Bemühungen der Herren Lehrer um unsere Schule den wärmsten Dank aller Gemeindeglieder.

**Ramenz.** Wie der „Ramenzer Wochenchrift“ mitge-

theilt wird, erhielt ein 81 Jahre alter hiesiger Einwohner von 1891 ab nach zahlungsweise heute 854 Mark Altersrente ausgezahlt. Für den Betreffenden ist dies eine sehr angenehme Weihnachtsfreude. Auch er wird den großen Segen, der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung dankbar anerkennen. Möge er denselben noch recht lange in voller Gesundheit genießen.

**Dresden, 24. Dezember.** Ueber eine Auffsehen erregende Entführungsgeschichte wird von hier Folgendes gemeldet: Eine ehemalige Rittergutsbesitzerin von Dresden wurde seinerzeit vom Stadtrat in Strafe genommen, weil sie ihre beiden 9 und 11 Jahre alten Söhne Hans und Wilhelm Golde nicht in die Schule gehen ließ. Es kam schließlich soweit, daß ihr diese Knaben entzogen und in eine Anstalt gegeben wurden. Da nun durch Gerichtsbeschluß diese Kinder dem in Landsberg a. W. lebenden Vater überwiesen wurden, gelang es der Frau, ihre beiden Söhne aus der Anstalt zu entführen. Der Dresdner Kriminalpolizei ist es gelungen, die beiden Knaben Hans und Wilhelm Golde bei einer Hebamme in Schandau zu ermitteln. Die beiden Knaben wurden zunächst neu auskassirt und dann ihrem Vater zugeführt.

— Man schreibt aus Dresden, daß die ganze Einbrecherbande, welche die in letzter Zeit zu Dresden auf der Wettinerstraße und Umgebung vorgekommenen großen Einbrüche verübt hat, jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt. Dieselbe ist in Berlin und Jena verhaftet worden.

— Der statistischen Mittheilungen über die evangelisch-lutherische Landeskirche im Königreich Sachsen entnehmen wir im weiteren, daß die Mormonen in der Freiburger Ephorie eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet haben; hauptsächlich sind zwei Amerikaner, die Deutsch lernen zu wollen vorgaben, ja sich auch als „Stadtmisionare“ bezeichneten, für diese Sekte thätig gewesen. Auch in Chemnitz sind Mormonen aufgetaucht. Spiritistisches Unwesen mit mehr oder weniger Feindseligkeit gegen die Kirche hat sich namentlich in den Ephorien Annaberg, Chemnitz II, Dresden I, Freiberg, Glauchau, Meissen, Pirna, Plauen, Radeberg, Rochlitz, Stollberg und Zwickau geltend gemacht. Austritt aus der Landeskirche ohne Uebertritt zu einer anderen Religionsgesellschaft (religionslose Dissidenten) sind nur in den Ephorien Leipzig I (8), Werdau (6), Meissen (5, darunter 3 Kinder), Dresden I (3) und sonst noch vereinzelt vorgekommen. Ein einziger Austritt zum Judentume ist in Dresden erfolgt.

— Die Zahl der über 70 Jahre alten Personen im Königreich Sachsen ist in steter Zunahme begriffen. Nach dem Ergebnis der vier letzten Volkszählungen waren über 70 Jahre alte Personen vorhanden

	männlich:	weiblich:	zusammen:
1880:	26,150	35,465	61,615
1885:	28,217	39,921	68,138
1890:	32,530	46,400	78,930
1895:	36,465	52,741	89,206

Während die Gesamtbevölkerung im Königreich Sachsen in dem Zeitraum von 1880 bis 1895 um 27,4 Procent zugenommen hat, ist die Zahl der alten Personen um 44,6 Procent gestiegen. Erwähnt sei hierbei, daß es in Sachsen Personen im Alter von über 100 Jahren nach den Ergebnissen der vier letzten Zählungen nicht gegeben hat. — Seit ziemlich acht Tagen liegt in Glauchau ein Einwohner besinnungslos. Derselbe stürzte eine Treppe hinab, welche vorschriftsmäßig beleuchtet war und verfiel in Bewußtlosigkeit, in der er sich gegenwärtig immer noch befindet.

— Wie nothwendig eine nochmalige Untersuchung der aus Amerika nach Deutschland eingeführten Fleischwaaren ist, geht daraus hervor, daß bei 23 Speckseiten, die in Meerrane nach dem Schlachthofe zur Untersuchung gebracht wurden, gleich bei der ersten Speckseite Trichinen gefunden wurden.

**Frankenberg, 23. Dezember.** In Niederlichtenau befand sich das fünfjährige Töchterchen des auf dem Rittergutsvorwerke daselbst beschäftigten Rutschers Heinrich in Gesellschaft eines kleineren Kindes allein im Wohnzimmer und hat anscheinend mit Streichhölzchen gespielt. Plötzlich geriethen die Kleider des Kindes in Brand, und ehe auf das Schmerzengeschrei Hilfe herbeieilen konnte, war die Kleine bereits derart verbrannt, daß sie bald verstarb.

— Wohl in keinem Theile unseres engeren Vaterlandes ist der Aberglaube bei Anbruch des Weihnachts- und Neujahrsfestes so vorherrschend wie in den östlichen Theilen des Vogtlandes. So darf z. B. dort am Weihnachts-Heilig-